Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 38

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nation, Nation! wie voll klingt der Ton! von H. G. Nägeli,
Freiheit, die ich meine, in Es,
Freie Männer sind wir, von Kreutzer,
Stehe fest, o Vaterland, von Nägeli,
Was brausest du, mein junges Blut, nach Methfessel arrangirt von Heim,
O mein Heimatland, Text von G. Keller, komp. von W. Baumgartner.

Die dritte Abtheilung, **das Soldatenlied**, enthält 13 Nummern und sind mit Ausnahme von etwa 4 alles Marschlieder und leicht singbar. Diese Abtheilung bildet den Mittelpunkt der ganzen Sammlung und ist daher auch mit den meisten Nummern bedacht. Es sind folgende 13 Lieder:

Schweizerdegen, Text von G. Keller, 4stimmig arrangirt nach dem Volkslied: „Horch, aus Schweizerstamm" von W. Baumgartner.
Burgen mit hohen Mauern und Zinnen, von Lindpaintner,
Ziehn wir aus ins Feld, von F. Abt.
Steh' ich in finstrer Mitternacht,
Laßt hören aus alter Zeit, von Wehrli,
Morgen marschiren wir, von Stern,
Ich hatt' einen Kameraden,
Morgenroth, Morgenroth, 2stimmig arrangirt von Eck und Silcher,
Leb wohl, du treu Soldatenherz, von Jul. Otto,
Hinaus in die Ferne,
Was gleichet uns Jägern, uns frohen,
Du Schwert an meiner Linken, von C. M. v. Weber,
Wenn durch die Stadt die Soldaten marschiren, von A. Müller.

Den Schluß bilden **gesellige und das Volkslied**. Diese eignen sich vorzüglich nach der Rückkehr vom Manövrirfelde beim vollen Glas in fröhlichem Kreise oder unter freiem Himmel am Bivouakfeuer. Es sind die Lieder:

Brüder, reicht die Hand zum Bunde, von Mozart,
Im Wald und auf der Haide, Volksmelodie,
Brüder lagert Euch im Kreise, Volksmelodie,
Bringt mir Blut der edlen Reben, Volksmelodie, 4stimmig arrangirt von W. Baumgartner,
Wer hat dich du schöner Wald, von Mendelssohn, mit Hörnerbegleitung,
Bekränzt mit Laub, Volksmelodie, 4stimmig arrangirt von W. Baumgartner,
Kein Tröpflein mehr im Becher, im Volkston von W. Baumgartner,
Der Lindenbaum, Volksmelodie, arrangirt von Silcher,
Auf ihr Brüder, laßt uns wallen, von Stunz,
Wenn wir durch die Straßen ziehen, arrangirt von Baumgartner,
Loreley, von Silcher,
Weg mit den Grillen, Volksmelodie, arrangirt von Baumgartner.

Mit dieser Auswahl glaubt Herr Baumgartner allen Anforderungen an ein gediegenes Liederbuch für die schweiz. Wehrmänner entsprechen zu können, und wirklich wird sich Jeder gestehen müssen, daß dieselbe vortrefflich, Geist und Gemüth gleich anregend ist, und auf die Vaterlandsliebe und die Opferfreudigkeit für dasselbe durch die gewaltigen, zauberhaften Melodien lebendig und kräftig fördern einwirken wird.

Weitaus die meisten Lieder sind ganz leicht singbar; dann sind wenige, die allerdings einstudirt werden müssen, was aber für die Ausbildung des Gesanges nur nützlich sein kann, und bei unsern vielen Gesangvereinen, die ja zum größten Theil aus Wehrmännern bestehen, keine Schwierigkeit hat.

Zürich, im September 1859.

So weit das Circular; demselben ist eine Subskriptionsliste beigelegt; wir hoffen, daß sich dieselbe mit zahlreichen Unterschriften bedecke, denn das Unternehmen ist durchaus gerechtfertigt und auch richtig durchgeführt.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

An bedeutenden eigenen Generalen fehlte es den Hessen im Jahre 1806 allerdings, weniger an fähigen und kriegstüchtigen Stabs-Offizieren und Hauptleuten. Von dem Kleeblatt Wurmb unter den Generalen — man unterschied nach ihren Gesichtszügen und ihrem äußern Benehmen den bittern, sauern und süßen — war nur der erstere und ältere im Stande an der Spitze eines Korps zu stehen, aber freilich damals schon etwas verbraucht. Von allen andern blieb nur noch General von Motz, der den Ruf eines trefflichen leichten Truppenführers besaß und — warum sollte ich es nicht sagen — mein Vater, der das allgemeine Vertrauen der Armee und die öffentliche Meinung seiner höhern kriegerischen Befähigung rechtfertigte. Bei der Reiterei waren, nachdem der alt Dalwigk ausgeschieden war, die Generale von Lehsten und von Lepel, bei der Artillerie der Oberst von Engelhard, deren Namen im Fall eines Krieges bei den Offizieren einen guten Klang hatten. Sonst gab es keine andern Generale, wohl dem Namen, aber nicht der That nach. Hätte sich der Kurfürst nur im Jahre 1805 noch entschließen können, von den vorhandenen Zinsen und Zinseszinsen seines Schatzes, nach dem Vorschlage meines Vaters, Eine Million Thaler herauszugeben und sie zum Besten seiner trefflichen Armee, zur Verbesserung ihrer Bewaffnung und Kriegsausrüstung, zur erhöhten Ausbildung ihrer Schieß- und Felddienst-Uebungen zu verwenden, wahrlich, es würde, mit Rücksicht der damaligen Verhältnisse, wenig zu wünschen übrig geblieben und bei dem vorherr-

schenden Eifer und guten Willen, das Unglaubliche geleistet worden sein. Das blieben aber vergebliche Vorschläge und fromme Wünsche. Doch ermüdete der bittere Wurmb und mein Vater — die Einzigen, von denen der Kurfürst in Armee-Angelegenheiten, die Geld kosteten, mit sich reden ließ — nicht, und so hatten sie wirklich dann auch hin und wieder die Freude und Genugthuung, eine kleine homöopatische Gabe auf Abschlag zu erlangen, so z. B. die Ausbildung von fünfzig Scharfschützen im Bataillon mit gezogenen Gewehren, die kurze Einziehung und Uebung eines kleinen Stamms bei den Garnison- und Landregimentern, den praktischen Unterricht einiger Offiziere von jedem Regiment im Artillerie- und Fortifikationsdienst, sowie im Aufnehmen des Terrains, endlich im Spätsommer 1806 die Anordnung zu Marsch- und Felddienst-Uebungen und die Einrichtung eines Zeltlagers für 6000 Mann in der Gegend von Wabern, sechs Stunden von Kassel.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, etwas Näheres über die Verfassung, Stärke und Eintheilung der Kurhessischen Armee anzugeben. Ihr Bestand im Jahr 1806 und nicht nur auf dem Papier, sondern in der Wahrheit und Wirklichkeit, wenn vielleicht auch ein Theil der Mannschaft der Garnison- und Land-Regimenter und deren Bekleidung etwas inkomplet und defekt gewesen sein sollte, war nahezu 40,000 Mann. Und zwar:

Infanterie. Acht Linien-Regimenter zu drei Bataillonen — einem Grenadier- und zwei Musketier- — jedes zu vier Kompagnien, in der Kriegsstärke zweihundert Mann. Der dienstthuende Friedensstand wechselte unaufhörlich und richtete sich nach Garnisonort, Uebungs- und Jahreszeit. Vorschriftmäßig sollte jeder Soldat innerhalb fünf Jahren mindestens einmal auf kurze Zeit zum Dienst eingezogen gewesen sein. Ich glaube aber nicht, daß man sich sehr streng daran band, denn ich erinnere mich, im Winter 1805/6 Beurlaubte von nahe an fünfzig Jahren eintreffen gesehen zu haben, die seit dem Feldzuge in Westphalen 1795/96, also seit zehn Jahren, kein Gewehr mehr auf der Schulter gehabt hatten. Man merkte aber nach ganz kurzer Zeit ihnen dies keineswegs an, so alte Bursche und Familienväter auch waren. Sie hatten ein Interesse, lieber in ihrem Regimente möglichst lange zu bleiben, als in ein Garnison- oder Land-Regiment zu treten, dem sie schwer entkamen. — Die acht Regimenter waren:

1) Leib-Garde. Ponceaurothe Klappen, Kragen und Aufschläge mit weißen Gimpen-Schleifen. Offiziere silberne und Achselschnüre. (Garnison Kassel.)
2) Garde-Grenadiere. Ziegelrothe Abzeichen mit weißen (silbernen) Litzen. (Kassel.)
3) Kurfürst. Gelbe Abzeichen. Weiß und Silber. (Marburg.)
4) Kurprinz. Weiße Abzeichen. Gold. (Hanau.)
5) Landgraf Karl. Scharlachroth mit Gold. (Hersfeld und Rothenburg.)
6) von Wurmb. Karmosin mit Silber. (Eschwege und Allendorff.)
7) von Biesenrodt. Orange mit Silber. (Rinteln.)
8) von Schenk. Pfirsichblüth mit Silber. (Kassel und Treyssa.)
9) Jäger-Bat. von Schlottheim, Füsilier-Bat. von Prüeschenk, Füsilier-Bat. v. Todtenwarth, } die leichte Brigade genannt, und in grünen Röcken mit rothen, hellblauen und schwarzen Abzeichen gekleidet. Die Jäger waren vermuthlich die damals ausgezeichnetste, kriegerisch ausgebildetste Truppe Deutschlands. Sie bestanden nur aus gelernten Jägern, Försterſöhnen, Forstläufern und Waldwärtern und hatten sich seit Menschengedenken in allen Feldzügen und bei Freund und Feind Ruhm und Ruf erworben. (Garnison-Orte: Ziegenhain, Spangenberg, Wanfried.)
10) Drei Garnison- und eben so viel Land-Regimenter, jedes zu drei Bataillonen und vier Kompagnien, in der nämlichen Kriegsstärke, wie die der Linie. Sie waren auch wie diese bekleidet und bewaffnet, nur ohne Klappen an den Montirungen und ohne Säbel. Trotz dem sich diese Truppe bei allen Kriegen im Lande einen guten Namen erworben hatte und beim Ausmarsch der Linie den Garnison- und Festungsdienst mit derselben Haltung, Strenge und Pünktlichkeit, wie diese, verrichtete, war man doch gewohnt, sie immer mit einiger Geringschätzung zu betrachten. Dasselbe war mit den drei städtischen Schützen-Bataillonen der Fall, die aus Bürgern der kantonfreien Städte bestanden, die sich auf ihre Kosten, aber genau nach der Allerhöchsten Vorschrift, bekleideten, mit Büchsen bewaffneten und unter einander streng darauf hielten, daß Jeder den bestimmten Schießübungen beiwohnte und sich genau mit seiner Waffe einschoß. Es waren Schützen darunter, die wirklich das Unglaubliche leisteten.

Reiterei. Diese war, was Beschaffenheit, Brauchbarkeit und Thätigkeit der Pferde betraf, wohl mehr als mangelhaft. Ein Theil der im Dienst befindlichen Reiter war gar nicht, der andere sehr schlecht beritten. Die besten Pferde gab man den wohlhabendsten Beurlaubten mit in ihre Bauernwirthschaft, um sie zu schonen und das Futter für die andern zu ersparen. Was auch dem Kurfürsten hierüber vorgestellt werden mochte, er verwies jede Beschaffung und Verbesserung an die Remonte, so wie so vieles andere Nothwendige und Unentbehrliche in seiner Armee, auf die für den Fall eines Krieges nicht ausbleibenden, gewohnten englischen Subsidien und auf die Leistungen seiner Kavallerie während der letzten Feldzüge, neben denen der östreichischen und englischen. Und in

dieser Beziehung hatte er Recht, denn der hessische Dragoner hatte in dem schweren niederländischen Boden auf seinem Karrengaul mit dem englischen Vollblut in die Wette geritten und länger als dieser ausgehalten. Das kann ich versichern: dreister und verwegener habe ich seitdem nie wieder reiten sehen, als diese hessischen Dragoner und Husaren auf steinigem und sumpfigem Boden, über Stock und Block, auf Felsen und Glatteis, über Hecken und Gräben, in Nacht und Nebel, und kein anderer Reiter auf der Welt wäre im Stande gewesen, auf einer solchen Schindmähre dasselbe zu leisten. Auch habe ich nie gehört, daß, wenn einer stürzte, er den Hals gebrochen hätte, und geschah es vielleicht einmal, so sprach wenigstens Niemand davon, oder dann auch nur über die große Ungeschicklichkeit des Verunglückten.

Diese Kavallerie bestand aus zwei Schwadronen Garde-dü-Korps und aus fünf Regimentern, jedes zu fünf Schwadronen, jede auf den Kriegsstand zu 150 Pferden.

1) Garde-dü-Korps. Weiße Koller mit ponceau Abzeichen und Vorstoß. (Garnison Kassel.)
2) Gensd'armen. Paillegelbe Koller mit ponceau Abzeichen und Vorstoß. (Garnison Melsungen.)
3) Karabiniers. Paillegelbe Koller mit hellblauen Abzeichen und Vorstoß. (Homberg.)
4) Leib-Dragoner. Hellblaue Röcke mit ponceaurothen Klappen, Kragen und Aufschlägen mit weißen (silbernen) Litzen. (Hofgeismar.)
5) Landgraf Friedrich Dragoner. Hellblaue Röcke mit gelben Abzeichen und Silber. (Gelnhausen und Schlüchtern.)
6) Leib-Husaren Prinz Solms. Hellblaue Dolmans, gelbe Pelze mit Silber. (Grebenstein.)

Die Bewaffnung, das Sattelzeug, die Zäumung wurde von den Sachverständigen, im Vergleich mit der übrigen Ausrüstung, ganz besonders gerühmt. Es war entweder englisches Fabrikat und Subsidien-Kontingent, oder doch nach diesem Muster gearbeitet.

Der Reitergeist eines Wackenitz, eines Dalwigk, eines Stahl lebte noch, wenn auch im verjüngten Maßstabe, in vielen der hessischen Offiziere dieser Waffe fort.

Die Artillerie stand an Geist und Ausbildung und Ansehen keiner andern Waffe nach. Der hessische Soldat liebte sie vorzugsweise, weil sie überall das große Wort führte, was auch seine Neigung und weil er seiner Natur nach überhaupt etwas schwerfällig und zähe war. Der Bauer erachtete es wenigstens als einen Vorzug und als eine Begünstigung, wenn er seinen Sohn bei den Kanonen angebracht hatte. Zu den Offizierstellen war dies für die jungen Männer der gebildeten Stände beinahe unmöglich geworden. Ein Familien-Fideikommiß, oder Zunftzwang, wie ich es lieber nennen möchte, verhinderte dies; die Engelhard's, Kellermann's, Vollmar's hatten diese Plätze für die Ihrigen in Anspruch genommen und gleichsam in Pacht, und man muß zugeben, daß diese Familien in Qualität und Quantität den Bedarf vollständig lieferten.

Nach meiner Erinnerung bestand die Artillerie:

1) aus einer Reitenden Batterie zu sechs Geschützen;
2) aus einem Feld-Artillerie-Bataillon zu fünf Batterien;
3) aus einem Festungs-Artillerie-Bataillon;

sämmtlich mit dunkelblauen Röcken mit schwarzsammtnen Klappen, Kragen und Aufschlägen mit Gold bekleidet.

Es bestand aber auch noch bei jedem Infanterie-Regiment eine Batterie zu sechs Sechspfündern — bei der leichten Brigade Dreipfünder — wozu jedes Bataillon eine besonders ausgebildete Artillerie-Abtheilung von zwanzig Mann besaß, die die Montirung des Regiments mit einer besondern Achselklappe trug.

Die nöthige Bespannung der Geschütze und Fahrzeuge wurde jedesmal vom Lande entnommen und nach einer festgestellten Taxe der vor- und nachherigen Abschätzung wieder dahin zurückgegeben. Zu Stück- und Fuhr- und Packknechten suchte man für den augenblicklichen Bedarf in den Land-Kantons oder auch innerhalb der Regimenter das Brauchbarste aus, wo und wie man es finden konnte. Die Kanton-Kommission hatte hier freie Hand und die Auswahl unter allen Gedienten, weshalb denn auch Stück, Roß und Mann bei dieser althessischen Einrichtung besser fuhren, als wir dies in neuer und neuester Zeit bei der sonst so mit Recht belobten preußischen gesehen haben.

Stellen wir das angegebene Stärkeverhältniß der einzelnen Waffen in einer Zahlen-Uebersicht zusammen, so sehen wir, daß Kurhessen im verhängnißvollen Jahre 1806 eine verfügbare Truppenmacht besaß von

a) 24 Garde- und Linien-Infanterie-Bataillonen zu 800 M.	19,200	Mann,
b) 3 Bataillonen Jäger und Füsiliers	2,400	„
c) 15 Garnison-, Land- und Landes-Schützen-Bataillonen	12,000	„
d) 27 Schwadronen Reiterei zu 150 Pferden	4,050	„
e) Artillerie und Train, ungefähr	1,350	„
	39,000	Mann,

mit beiläufig einigen achtzig Feldgeschützen.

Als ein besonderer Vorzug der hessischen Truppen muß noch hervorgehoben werden, daß sie nur aus Landeskindern bestanden. Das Werbesystem von Ausländern hatte keinen Fortgang, trotz dem der Kurfürst es in den letzten Jahren einzuführen versucht hatte und es sich sogar etwas kosten ließ. Im Jahre 1806 glaube ich kaum, daß noch zweihundert Ausländer in Reih' und Glied standen und diese nur im ersten Garde-, im Leib-Infanterie- und in des Kurprinzen Regiment. Bei der Reiterei und Artillerie stand nicht ein Einziger.

(Fortsetzung folgt.)